

Von den Anfängen der Fliegerei [Fortsetzung]

Autor(en): **Hepp, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meister Märki stellte sich vor den Lehrbuben, schaute ihn an, als ob er ihn mit den Blicken festhalten wollte, fragte langsam und messerscharf: «Wo hast du das Geld?»

Erich zog seinen Geldbeutel hervor und wies seine paar Franken Taschengeld vor.

«Mach kein Theater! Du weisst genau, was ich will! Wo ist die Hunderternote?»

Erich schüttelte ganz verwirrt den Kopf. Er verstehe nicht, wisse nichts von einer Hunderternote.

«Du hast mir eine Hunderternote aus dem Kittel entwendet! Leugne nicht! Sonst hole ich die Polizei. Wo ist das Geld?»

Da lief es Erich heiss durch die Adern. Er, ein Dieb! Das war zuviel. Er streckte sich, schaute dem Meister ernst in die Augen und schrie: «Ich bin kein Dieb! Das nehmen Sie zurück!»

«Hoho — nur nicht aufgemuckt, Bürschlein! Man wird doch noch fragen dürfen!»

«Fragen Sie — aber anders!»

Samuel Märki fühlte sich plötzlich wieder ganz unsicher. Er war zu weit gegangen. Irgendwie war es ihm sogar, er müsse seine Grobheit rechtfertigen. Er erklärte nun so und so. Erich sei allein in der Werkstatt gewesen. Und es gehe ihm, dem Meister, mehr als um die hundert Franken. Er müsse wissen, woran er sei mit seinen Leuten.

Auf einmal erbleichte Erich. Dann sagte er stotternd: «Meister — der Dieb bin ich nicht. Mehr kann ich nicht sagen! Holet die Polizei! Aber mehr kann ich auch der Polizei nicht sagen.»

Märki zuckte die Achseln, vertauschte seinen Arbeitskittel mit dem guten Rock und begab sich auf den Polizeiposten. (Schluss folgt)

Von den Anfängen der Fliegerei

(Fortsetzung)

2. *Otto Lilienthal, ein Pionier des Fluges*

Mehr Erfolg als der Schneider Berblinger in Ulm hatte Otto Lilienthal. Er war vorsichtiger. Viele Jahre machte er Versuche. Schon als Knabe schaute er mit seinem Bruder Gustav oft den Störchen zu. Habt ihr schon einen Raben oder einen andern grossen Vogel beobachtet, wie sie vom Boden auffliegen? Erst laufen sie einige Schritte gegen den Wind und schwingen dabei die Flügel. Dann können sie sich leicht in die Luft erheben. Otto und Gustav schauten auch den Möven zu. Das sind wahre Flugkünstler. Selbst im Sturm bewegen sie sich erstaunlich sicher durch die Lüfte. Sehr gut fliegen ferner die Moosweihe. Bei ruhiger Luft kreisen sie ohne Flügelschlag über den Feldern. Ihnen zuzuschauen macht immer Freude.

Die beiden Knaben Lilienthal wollten fliegen wie ein Storch. Sie kauften Gänsefedern wie der Schneider Berblinger. Daraus machten sie Flügel. Sie banden sich die Flügel um. Dann wollten sie von einem Hügel aus hinunterfliegen. Aber es ging nicht.

Später besuchte Otto Lilienstahl die Hochschule in Potsdam bei Berlin. Sein Vater lebte nicht mehr, und die Mutter hatte kein Geld übrig für Liebhabereien. Um ihr Freude zu machen, lernte Otto tüchtig. Aber er vergass die Fliegerei nicht. In den freien Stunden baute er ein Flugzeug. Die Stangen machte er aus Weidenruten. Darüber spannte er Stoff. Das Ganze sah aus wie die Flügel einer Fledermaus. In der Mitte war ein Ring. Otto schlüpfte in diesen Ring. Dann nahm er einen Anlauf. Nun ging es schon besser. Bald konnte er 10 Meter weit fliegen. Nach jedem Flug verbesserte er sein Flugzeug. Er wollte aber nicht gleich über einen Fluss fliegen wie Berblinger. Geduldig übte er weiter. Jahr für Jahr. Bis er sich in seinem Flugzeug lange halten konnte.

Aber auch Lilienthal konnte sein Werk nicht vollenden. Allzufrüh packte ihn der Tod. Wieder einmal erhob er sich in die Luft. Es war im Sommer 1896. Schnell flog er über die Felder und Wiesen. Die Leute kannten seinen weissen Vogel. Sie winkten ihm zu und wünschten ihm Glück. Plötzlich stand sein Vogel still, und im nächsten Augenblick stürzte er ab. 15 Meter tief war der Sturz. Zertrümmert lag das Flugzeug auf dem Boden. Mitten drin Otto Lilienthal, schwer verletzt. Nach einigen Tagen starb er als Opfer seiner Versuche.

Otto Lilienthal war ein erfolgreicher Pionier des Fluges. Das heisst: er wurde ein Vorkämpfer, ein Wegbahner der Fliegerei. Andere lernten bei ihm und bauten immer bessere Flugzeuge. Aber noch Hunderte tüchtiger Männer verloren bei ihren Flugversuchen das Leben. Auch einige Schweizer sind als Flugpioniere berühmt geworden. So überflog Oskar Bider aus Langenbruck in Baselland im Jahre 1913 als erster die Alpenkette. Sechs Jahre später stürzte er ab. In seiner Heimatgemeinde erinnert ein einfaches Denkmal an seine kühnen Taten und seinen Tod. Joh. Hepp

Wer ist reich?

Wer ist weise? — Wer von jedermann lernt.

Wer ist stark? — Wer sich selber überwindet.

Wer ist reich? — Wer sich mit dem Seinigen begnügt.

Wer ist achtbar? — Wer die andern Menschen achtet.

Reich ist nicht der, der am meisten besitzt, sondern der, der am wenigsten bedarf.

T. de Moline